

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 39

Artikel: Halt! Sichern! Kunst und Kasse!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HALT! SICHERN! —



Dürer: Kopf aus dem berühmten Gemälde «Die Beweinung Christi» (Pinakothek München). Auf diesem Bilde hat Geheimrat Heindl in der alten Farbschicht den ersten Fingerabdruck Dürers entdeckt.

Große Falschkunst-Skandale haben erst in neuester Zeit wieder die Öffentlichkeit alarmiert und aufmerksam gemacht auf höchst unsichere und dringend der Abhilfe bedürftige Zustände im internationalen Kunsthandel und in der Fachforschung.

Mit dem Prähistorien-Schwindel von Goclen begann es slügterlich urzeitlich. Dann folgte die klassische „Antike“ mit dem Berliner Aunkauf einer recht zweifelhaften „ägyptischen Göttin“, die eine rund million Goldmark kostete. Es schloß sich an: das vielbestaunte und beladete Weltgeschäftsstück eines unbekannten „Meisters des Tresors“ (ca. 1230-1240), der noch heute recht kräftig als Albrecht Dürer galt. Recht lebhaft und weiterhin seine Plastik und Gemälde ausgestellt, kann man sie bestaunen und patinieren kann. Und kaum hatte man sich erholt vom Schreck und der Verwunderung über soviel Nachdriftungsbegebung, so waren auch schon die Modernen an der Reihe. Man sieht: Kunst jeder Art und jeder Zeit, die handelsfähig ist, wird gefälscht. Der Ruf nach mehr Sicherheit ist also durchaus begreiflich und nicht un-

Besonders vielschichtig liegen die Dinge bei alter Mälerei. Neben waschenen, regelrechten Fälschungen, die gelegentlich brav mit modernen Anilinfarben und altmeisterlicher Bravour gemalt sind, schwimmen hier im Handel die große Masse der falschen Zuschrreibungen. Hier werden gerne an sich ehrbare Bilder unbekannter Künstler bekannten Meistern mit „klingenden“ Namen gegeben. Gelegentlich braucht es dann vielleicht eine „Alte Signatur frisch aufgemalt, oft geht es auch ohne



Vergrößertes Detail aus dem nebenstehenden Frauenkopf von Dürers «Beweinung Christi» mit dem klar sichtbaren Daumenabdruck des großen Meisters.

dies. Leicht lassen sich und gerne mehr oder weniger schwache Schulbilder über die führenden Künstler selber attribuieren. Wiederholungen werden zu kostbaren Erstfassungen, während alte Kopien allerschlimmstensfalls zu „Repliken von der Hand des Meisters“ degradiert werden. Solche Umtauften bedeuten allerdings gelegentliche Wertverschiebungen von Zehntausenden von

Franken.
Von der Kriminalwissenschaft her hat man sich nun bei der Forschung und dem Handel wenn möglich eine etwas breitere, tragfähige und objektive Sicherheitsbasis zu schaffen.

Seitdem man nämlich in der Verbrechensbekämpfung die Daktymoskopie (Fingermusterschau) als untrügliches Erkennungsmittel eines Menschen erkannt hat, wurden Versuche unternommen, die Fingerabdrücke großer Meister zu ermitteln. Ausgegangen wird dabei von gesicherten Werken eines Künstlers, an denen während der letzten dreißig Jahre – d. h. seit Einführung der Daktymoskopie in Europa – nicht irgendwie „gearbeitet“ wurde.

Dem großen Berliner Kriminalisten und Pionier der Daktyloskopie Geheimrat Dr. Heindl ist es gelungen, auf verschiedenen Gemälden Dürers aus bayrischem staatlichem Besitz unter sich identische Fingerabdrücke und damit den originalen Fingerabdruck des großen deutschen Malers nachzuweisen. Da hat die Nürnberger Meister einmal offenbar eine noch Färber Farbe etwas weggeputzt, um den Ton aufzuhellen, dort wieder hat er einen Übergang weicher gemacht oder mit dem Fing

ger geprüft, ob die Stelle schon ganz trocken sei. Es ist nun wesentlich, auf einen der Dürer-Schule (oder dem Dürer selbst) zurückzuführen. Werke wie diese gleichen Einzelheiten in Sicherheit, so ist dieses Bild natürlich vom Meister gemalt oder altermindstens in seiner Werkstatt, unter Dürers eigenen Fingern entstanden. Und gleiches gilt im Prinzip von jedem Meister, heißt er nun Tizian oder Rafael, Giorgione oder Rembrandt, bei dem analoge Untersuchungen und Ergebnisse vorliegen. Zwei Haken hat die Sache nur: Finden sich nämlich keine oder selbst andere Abdrücke, so schließt das den Meister nicht aus. Und vor allem: die daktyloskopische Ermittlungsarbeit ist oft ungemein schwierig, weil zumeist nur kleinste Fragmente vorhanden sind und keine Vergleichsdrucke vorliegen, da ja der Originalfingerabdruck aufgrund erst einer Beschreibung finden zu können. Aber diese Methode kann in Zukunft vielleicht eine ganz kapitaler Grenzzügel kunsthistorischer Zartheit bringen, die mag sie, mit guter Glück, noch schöne Erfolge zeitigen.

Praktisch wichtiger erscheinen müssen der wegweisende Charakter dieser Untersuchungen für das moderne Schaffen. Auch die Werke heute noch Lebender sind ja, sobald der Künstler gestorben ist und seine Arbeiten höheren Handelswert bekommen, manngifader Verfälschung ausgesetzt. Ein originaler Fingerabdruck der Malers könnte in so manchem Zweifelsfall rasch und sicher objektive Klarheit schaffen. Allerdings müssen auch richtige Vorkehrungen getroffen sein, um Fälschungen der Fingerabdrücke zu verhüten. Ihre Nachahmung ist

KUNST UND KASSE!



Diese Landschaft, bezeichnet und datiert: F. Hodler 1891, ist eine Fälschung, gemäß von der Münchner Malerin Annemarie L., die in gerichtlicher Untersuchung ihre Autorschaft bekannt hat. Häute Ferdinand Hodler seines einmal notariell beglaubigten und hinterlegten Fingerabdrucks reiße oder in der Bildhaut auf seine Weise gesetzt und in private Verzeichnung Art (Finger) und Ort der Signatur usw. vermerkt, so hätte damit die Fälschung seiner Werke verunmöglicht oder doch sehr erschwert.



Kopf eines jungen Mädchens in der Galerie Poldi-Pezzoli, Mailand. Unbekannter Meister. Dieses bis zu
röhrende Pröphylaxis einer lebensfrischen, nicht althübschen,
dafür offenbar zimlich reichen Italienerin hat den
künstlerischen „Vater“ stilistisch zugewiesen, erhalte
Daf damit die auf Piero della Francesca, die anderen
auf Polajuolo, die dritten auf Domenico Veneziano ge-
kommen sind, zeigt die ganze Unsicherheit der kunst-
geschichtlichen Klassifizierung. Und das ist kein
allein gelegentlich ihrer Dämonen eingeprägt in die frische
Farbe, so durften wir hoffen, in mancher Fälle vollig
Gewissheit zu erhalten und gelegentlich eine alte Taufe mit
allen Schlüssen, die daraus gezogen wurden, zu erwidern.



Fingerabdruck in Schabkun auf der Rückseite der Zeichnung.

VC